

St. Petersburger Pflegekräfte zu Besuch

Im Geriatriischen Zentrum des Augusta / Therapiehund Scrollan begeisterte

Leckerlis für Scrollan waren der Mittelpunkt eines ebenso unterhaltsamen wie lehrreichen Nachmittages für Galina Klischkova und Evgenija Üyrakwa. Die beiden Pflegefachfrauen aus St. Petersburg besuchten auf Einladung des Freundeskreises Bochum – Donezk e.V. das Geriatriische Zentrum der Augusta Kliniken in Bochum-Linden und lernten zum Beispiel, wie man Hunde in der Altenpflege und zu therapeutischen Zwecken einsetzen kann. Scrollan ist ausgebildeter Therapiehund und begeisterte die anwesenden Seniorinnen genauso wie die Gäste aus Russland.

Mit Bällen, langen Bindfäden, Schuhbändern und Hunde-Leckerchen aktivierte und mobilisierte Margarete Block, Lehrerin für Pflegeberufe und Therapeutin für tiergestützte Maßnahmen, die nicht mehr ganz jungen Menschen im Stuhlkreis. Mit dem langen Faden spannen sie im Saal des Augusta-Seniorenheims ein

Netz, in dem sogar Fliegen gefangen waren: Die Teilnehmer hatten Hunde-Leckerchen wie Perlen auf die Schnur gefädelt. Und Scrollan, der siebenjährige Golden Retriever, durfte die „Fliegen“ schließlich genüsslich fressen.

Das Konzept begeisterte Klischkova, die in St. Petersburg das Altenheim der Barmherzigen Schwestern leitet. Kollegin Üyrakwa ist Chefin des dortigen Pflegedienstes und weiß, dass auch die 75 Bewohner des Heims in Lushki, ein Ort etwas außerhalb der russischen Metropole, gern etwas von ihren Mahlzeiten an Hunde und Katzen verfüttern. „Die Alten verstecken das Essen in ihren Taschen oder hinter dem Körper“, lacht Üyrakwa, „und freuen sich, wenn sie es den Tieren geben können.“

Preis für Petersburger Barmherzigen Schwestern

Dass die Alten dort überhaupt einen Heimplatz haben, verdanken sie den Barmherzigen



Übersetzerin Ludmilla Pelich, Galina Klischkova, Evgenija Üyrakwa und Tiertherapeutin Margarete Block (von rechts) fädeln „Fliegen“ in das Spinnennetz. Scrollan hat's geschmeckt. fobo-Bilder: eb-en

Schwestern (Pokrovskaya Obshina). Sie erhielten bereits 2005 in St. Petersburg einen Preis für „bürgerschaftlichen Mut“ und wurden 2008 von Experten der Bundesakademie für Kirche und Diakonie beraten. Seitdem haben sie deren Vorgaben zur Professionalisierung des Pflegemanagements „vorbildlich umgesetzt“.

Die Barmherzigen Schwestern betreiben mit dem Heim in Lukshi und dem Übergangwohnheim in der Stadt echte Leuchtturmprojekte in einem Land, das erst seit 2010 ein Gesetz zur Unterstützung sozial orientierter, nicht kommerzieller Organisationen auf den Weg gebracht hat. Die Frage nach ihren Hoffnungen und Erwartungen beantworten die beiden Frauen deshalb beinahe sybillinisch. „Allein die Tatsache, dass wir existieren“, lächelt Galina Klischkova, „ist schon ein positives Signal dafür, dass die Entwicklung weitergeht.“ Es sei schon enorm schwierig, in Russland die Lizenz für ein Alten- bzw. Pflegeheim überhaupt zu bekommen. Es gibt zwar private Heime, „die sind allerdings nur für die besser Gestellten



Die 92-jährige Frieda Marx hatte viel Spaß an dem Golden Retriever.

erschwinglich.“ Für die armen und kranken Alten müsse noch sehr viel getan werden. „Aber wir sind auf einem guten Weg.“

„Sind auf gutem Weg“

In Bochum-Linden freuen sich nicht nur die Senioren, dass die alten Menschen hierzulande eine ganze andere gesellschaftliche Stellung genießen als in Osteuropa. Augusta-Heimbewohnerin Frieda Marx saß mit im Stuhlkreis: Die 92-jährige hatte – wie die Besucherinnen und auch Dolmetscherin Ludmilla Pelich – sichtlichen Spaß an der aktivierenden Pflege mit Scrollan, dem freundlichen Golden Retriever. eb-en

➤ Schwierige Situation in Russland

Alleinstehende ältere Menschen, sowie alte, kranke/behinderte Obdachlose zählen in Russland zu den ärmsten und schutzlosesten gesellschaftlichen Gruppen.

Die Renten reichen kaum für die nötigsten Lebensmittel. Medizinische Behandlung, Medikamente und Pflege im Krankheitsfall sind aufgrund der extremen Korruption im Gesundheitswesen für ältere

alleinstehende Menschen praktisch unerschwinglich. Staatliche Pflegedienste und -einrichtungen gibt es kaum, können nur ansatzweise den großen Bedarf einer alternden Gesellschaft decken. Die Dienste arbeiten zudem auf einem so niedrigen Niveau und in oft menschenverachtender Weise, dass sie von Betroffenen nur als allerletzter Ausweg in Betracht gezogen werden.

➤ Die Gäste hatten Manfred W. Schmidt ...

Pfarrer i. R., angesprochen. Er hatte bei einer Tagung des Diakonischen Werkes der Ev. Kirche Deutschlands in Berlin zum Thema „Alt werden in Europa“ referiert. Dabei stellte er auch die Förderung der sozial-diakonischen Arbeit durch den Freundeskreis Bochum – Donezk e.V. in der

Deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Donezk (Ukraine) vor und erwähnte das von ihm mit entwickelte Geriatriische Zentrum der Augusta-Kliniken in Bochum-Linden. Daraufhin meldeten sich Galina Klischkova und Evgenija Üyrakwa und wollten diese Einrichtung kennenlernen.